



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Algenstaedt, Luise: Heimfahrt : Novelle : (Fortsetzung)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

modernen Realisten sehend, den Versuch macht, Antike und Rembrandtsches Hellbunkel zu verschmelzen!

Eine andre Note zeigt der Vielseitige in den Entwürfen für die Fresken der Zoologischen Station in Neapel, in denen er die Arbeiten des Meeres darstellte. Ein köstliches, großzügiges Bild sind die Ruderer, ein Stück aus diesem bedeutenden modernen Freskenwerk, worin er, ohne von seinem bisherigen Besitz etwas preiszugeben, den monumentalen Stil fand, den die Aufgabe verlangte. In diesen Fresken zeigt er sich wieder völlig auf der Höhe seines Schaffens wie in den besten Münchner Jahren. Aber welcher Weg von den Porträts bis zu den Neapeler Fresken! Dazwischen liegen Jahre des eifrigsten Ringens um eine neue künstlerische Weltanschauung, Jahre harten Entbehrens, innerer Einsamkeit! Denn seine Arbeit stand im Widerspruch mit der Tradition, und er war sich dieses Widerspruchs bewußt!

Raum fünfzig Jahre alt ist er gestorben. Zu früh für ihn, zu früh für die Kunst. Denn sein Weg ging noch aufwärts, das letzte Wort hatte er noch nicht gesprochen.

Sein Einfluß auf die Schaffenden von heute liegt klar zutage. Männer wie Klinger, Ludwig v. Hofmann u. a. haben von ihm starke Anregungen empfangen. So war die Marées-Ausstellung für Berlin ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges, und die Freunde und Jünger Marées, die sie zustande gebracht haben, haben Anspruch auf den Dank aller Kunstfreunde. Einige der großen Bilder waren, seiner Absicht entsprechend, in die Wände des Saales eingelassen. Der Maler Franz Hallenberg in Rom und der Architekt Paul Baumgarten in Berlin haben sich, wie der Katalog bemerkt, darum verdient gemacht.

H. Eisenträger.



Heimfahrt

Novelle von Luise Algenstaedt

(Fortsetzung)



ährend sie saßen, kam im Walde Gesang herauf, und gleich danach erschienen Bergsteiger mit ihrem Führer auf der Vichtung: drei Männer und zwei Frauen. Sie hatten Sträuße von Teufelsbart an ihren Stöcken, der Führer trug Seil und Eispickel. Nun verstand man von den hellen Frauenstimmen die gesungenen Worte:

Mein Herz ist wie 'ne Lerche und jubelt auch mit Schall.

Sie sangen im Marschtakt, und es schien, als kämen sie durch das Singen rascher fort. Es war der Schluß, jedoch einer setzte sofort wieder ein: Der Mat ist gekommen. Er wurde lachend still gemacht — es sollte nun genug sein.

Was tun die hier zu gehen? fragte die kleine Mannia. Selg und legte ihre braune Hand auf Süßeles Knie.

Sie werden auf die Berge wollen, es wird ihnen befohlen sein vom Arzt.

Sie sehen aber nicht krank aus. Die Damen pflücken Blumen und singen.

Hör nicht hin, sie schämen sich nicht, vor Männern zu singen. Mannia, du wirst das nicht tun, wenn du groß bist.

Nein gewiß. Aber was singen sie? Von jubeln? Ihr Herz ist wie eppes andres, und dann jubeln sie?

Daß sie, sie sind verkehrt — und du kannst es nicht verstehen. Uns ziemt es nicht so. Wir jubeln nur einmal noch und dann ewig. Dann wirst du wissen, was jubeln ist, man wird es dir nicht müssen deuten.

Aber wer ist gekommen — der Mai!

Sie sagen Mai, wenn wir sagen Sivan. Aber wir sind gar nicht im Sivan, sondern im Monat Ab. Daran kannst du sehen, daß sie verkehrt sind, und daß du nicht hinzören sollst. Geh, schöp mir auch einen Becher.

Als die kleine Gesellschaft am nächsten war, zog Sinai Tulpenblüt seine fettige Mütze und bat den Führer unterwürfig um Auskunft über den Weg. Dieser wollte zuerst nicht antworten, als jedoch eine der Damen stehen blieb und die Israeliten teilnehmend betrachtete, zeigte er mit langem Arm und gab ein paar flüchtige, krause Weisungen, die für eine kurze Strecke genügen konnten. Dann schien er weitergehend seiner Gesellschaft zu erklären, was es mit diesem abenteuerlichen Zuge auf sich habe. Er meinte ihn wohl nur auf der Rückkehr vom Wunderrabbi.

Sinai aber gab schleunig das Zeichen zum Ausbruch, um dicht hinterher ziehen und den Führer eine Zeit lang umsonst nutzen zu können. Die Fremden freilich stiegen leicht und kräftig mit federndem Knie, und die Entfernung zwischen den beiden Gruppen nahm stetig zu. Als die Touristen in der Knieholzregion zu verschwinden drohten, ließen die Juden einen jungen Mann aus der Wohllebenschen Familie nachlaufen, um so lange wie irgend möglich die Verbindung aufrecht zu erhalten. Als aber dieser in Gefahr geriet, auch seinen eignen Zug aus den Augen zu verlieren, blieb er stehen und ragte aus den Zwergkiefern eine Welle als lebender Wegweiser hervor, der mit einem Arm noch die Richtung angab, in der die andern davongegangen waren.

Der Pfad trug rotfarbene Bezeichnung an Fels und Strauch. Alle spannten ihre Sinne scharf auf diesen Farbfleck, und der kleine Ruben kundschafte als leichter Vorläufer manchmal voraus. Das Steigen war beschwerlich. Alle waren der Berge und jeder kräftigen Leibesübung ungewohnt. Langsam, manchmal schneckenhaft bewegten sie sich dahin, und als endlich das Tal des Tychabachs mit der Schutzhütte an seinem Eingang vor ihnen lag, hätten einige gern wieder ausgeruht. Sinai war der Meinung, daß mit der Erreichung des Gladkiefasses die Hälfte der Schwierigkeiten überwunden sei und dort oben deshalb die Rast alle mit Mut erfüllen werde. Später wollen wir essen, tröstete er wieder. Warum den Magen beschweren im Steigen? Laßt Rea rasch hineingehen und bitten, die Milch zu wärmen, wir können nicht warten.

Rea ging, und ihre Bitte wurde erfüllt, jedoch der Kleine wollte keinen Tropfen. Er wehrte sich matt mit Händen und Füßen und war schon so geschwächt, daß sein Schrei zu einem geringen Winseln geworden war, das seiner Mutter ins Herz schnitt. Sie bestand darauf, ihn auch ferner selbst zu tragen, und an schwierigen Stellen mußte Mandel ihr fortan in ähnlicher Weise helfen, wie sein Schwiegervater der Blinden tat.

Es war ein lahmer Marsch die Grasmatte im Zickzack hinan. Auf dem Sattel des Passes endlich, von dem der Weg noch einmal hinunterstieg, hielt Sinai inne und musterte seine Schutzbefohlenen, die in langer Reihe einer hinter dem andern

heraufkrochen. Gott dankte er im stillen, daß noch alle genug Willensstärke hätten, ihre Ermattung zu verhehlen — wenigleich sie in allen Gesichtern stand.

Denkt an die Eisenbahn, rief er ihnen zu. Bald werden wir sitzen und sitzen — nur zu lang — und nichts zu tun haben. Alle durften sich niederlassen, nur er blieb noch eine Weile stehn und überschaute wie ein Feldherr seine Schar und das Gelände.

Weit genug flog der Blick von hier, er holte ihnen jedoch keine Freude ein. Vor ihnen und zu den Seiten standen die Hochgipfel erbarmungslos, schroff, hart und wild — weder von Menschen noch von Menschenwerk eine Spur. Nahe die westliche Spitze der Swinnica mit ihren furchterlichen Sturzwänden — prallgrau wie aus Marmor der geschliffen! Hinter ihr strebten zackige, finstere Türme wie Überreste eines himmelstürmerischen Riesenbaues hinan. Schneewächten schoben sich trügerisch über Klüfte und Wände vor — zerrissene Gratplatten schienen zu schweben wie listig aufgestellte Fallen für jedes Geschöpf, das sich hinaufwagen würde. Und in den Schluchten, in den Tiefen des Schweigens sitzt der Tod, sinnt und wartet. Es ist, als hätte er von dem gütigen Schöpfer des Ungar- und Galizierlandes das Privileg erhalten, hier sein Fanggerät aufzustellen und seine Gerüste zu bauen. Zwei kleine Seen schauen dunkel und hungrig aus den Gründen herauf; sie geben dem schwindelnden Blick keine Ruhe, sondern helfen noch, ihn zu erschrecken, denn sie bergen in sich die graue Herrlichkeit noch einmal. Und unvermittelt über allem die blaue Himmelskugel, unter der noch das Goldstaubnetz des Morgens schwebte, flimmernd glitzernd, eine einzige Glorie! Von der galizischen Ebene kam mit dem Windhauch zuweilen ein Summen und Klingen; vielleicht waren es Glocken. Durch die Tannenwälder, die wie die Schleppe eines Königsmantels an den Riesen niederwallten, schwoll es leise herauf wie verstreute Töne eines Orgelliedes. Aber der finstern Majestät wollte es nicht gelingen, durch den königlichen Schmuck ihre Furchtbarkeit zu mildern.

Dies alles war da, und doch war niemand, der es in sein Bewußtsein aufnahm. Die meisten saßen so, daß sie den wunderbaren Weitblicken den Rücken lehrten, stützten den Kopf in die Hand, starrten auf ihre Schuhe und hörten nicht auf Laute und Klänge. Wer etwa dachte, der sah vor seinem geistigen Auge das Endziel der Reise. Aber auch dieses nicht in Landschaftsbildern, sondern als den Ort der Vergangenheit und das Land, das den Berg Zion umgab. Diese Vergangenheit war ihnen auch das Kommende. Der dumpfe Trieb verlangte eigentlich nur ihre Wiederkehr, und dazu war nichts weiter als die Wiederkehr des Volks nötig. —

Auf gelinden Grassufen gingen sie hinab und fanden glücklich den Weg ins Hlinskatal. Sinai gab die Astgabel an Mandel und hielt Söße unterm Arm, sodaß sie zwar halbgleitend doch unbeschädigt hinuntergelangte. Das Beilchenmoos, das in großen Flecken auf den Gesteinstrümmern lag, trug noch ein wenig Feuchtigkeit vom Morgentau und durchduftete den ganzen Talkessel. Hin und wieder ertönte der schrille Pfiff eines Murmeltiers. Als sie diesen Laut zuerst hörten, schauten sie sich nach Menschen um und hofften, wieder Erkundigungen einzuziehen zu können; doch sobald sie merkten, daß er von Tieren herrührte, achteten sie nicht mehr darauf. Eine Menge Kohlweißlinge, die vom Winde aus der Ebene heraufgeführt worden, gaukelten über dem Mattenhang, und über den Gipfeln schwebte auf gespreiteten Fittichen lange Zeit unbeweglich ein Schreitadler.

Sie sahen ihn noch, als der Pfad seine Harmlosigkeit schon wieder verloren hatte, steil aufwärts führte, sichere Ante und schwindelfreien Blick verlangte. Es war, als beobachtete er die ungeschickten Bergsteiger und lauerte auf ihren Sturz, wie er die junge Gemse belauert haben mochte, deren Gertippe hier bleichte. Etwas

abseits vom Pfade ragten die kurzen Röhrenknochen aus einem Steinhäufen. Rubens scharfer Blick hatte sie bemerkt, und Lemberger schenkte ihnen besondere Aufmerksamkeit. Er blieb zurück, und Sinai Tulpenblüt sah, daß er die größern Knochen zu einem Bündel vereinigt in seinen Riemen sack schob.

Rechts drohten die furchtbaren Steilwände des Grubo — zur Linken tief unten blinkte der Bach; die Richtung konnten sie nicht mehr verlieren. Nach stundenlangem Steigen kamen sie an eine Stelle, wo der Weg am Abgrunde so schmal wurde, daß ein Ausgleiten zu graufigem Sturz geworden wäre. Klammern waren zur Seite im Fels angebracht. Sinai selbst zögerte, sie zu betreten. Es gab ein Stutzen und Scheuen bei allen. Alle standen still, und die kleine Mannia weinte auf und wollte nach Hause.

Sinai erlaubte ihnen jedoch nicht, lange hinunterzustarren. Was ist denn? Nu — es sind Berge, ein Weg — hundertmal gegangen! Sollen wir auf Asphalt-pflaster gehn im Gebirg? Und zitternden Herzens septe er mit seinen Händen Süßes Füße, leitete ihre Hände von einer Klammer zur andern und flüsterte ihr zu, festzuhalten ums Leben und Abonais zu gedenken. Seine Kinnbacken bebten, indem er sprach. Als sie drüben waren, schaute er jedoch in scheinbarem Gleichmut den andern zu, wie sie einzeln die Stelle stumm und blaß überschritten. Mandel allein legte sie dreimal zurück. Er trug zuerst das Kind hinüber, legte es nieder und kehrte zurück, Nea zu helfen, die bis in die zusammengepreßten Lippen hinein von aller Farbe verlassen war.

Sie hatten nichts von Bergausrüstung. Ihre Schuhe waren ungenagelt und ihre Stäbe einfache Knotenstöcke. Sinai schalt sich, daß er nicht für Nagelung gesorgt hatte. Ach — er hatte nicht gedacht, daß das Gebirge so schaurig sei — nicht, wie es sein würde, eine Blinde und siebenjährige Kinder hindurchzuführen. Gott Einiger, begnade uns zum Leben! murmelte er, als abermals eine Wegstelle mit Ketten und Klammern vor ihnen lag — ausgedehnter noch als die eben überstandne.

Die kleinern Kinder weinten jetzt alle laut, klammerten sich an Vater oder Mutter, und selbst Ruben Levy, der Zwölfjährige, winselte: Es geht nicht — wir wollen alle umkehren.

Ja es ist das beste, wir kehren um, sagte zu des Alten Entsetzen jetzt auch die Stimme eines Erwachsenen.

Ruben, willst du deinen Segen verlieren? Sinai legte seine Hand dem großen Jungen auf den Kopf. Feiwel, habt Ihr wieder Lust zu Euerm vorigen Leben?

Jetzt aber redeten noch mehrere andre und in bestimmtem Ton. Wir hätten sollen außen um die Berge gehn, wenn wir auch gebraucht hätten zwei Tage mehr. Wir wollen noch — kommt, wir gehn zurück.

Vielleicht hätten wir sollen — aber jetzt geht es nicht mehr, rief der Alte. Haben wir nicht das meiste überstanden? Soll alle Mühe umsonst sein — alle Zeit verloren? Noch eine Stunde oder zwei, dann sind wir auf dem Foch oben. Danach gehts immerfort hinab. Ich bitt euch, laßt uns keine Torheit in Israel begehen.

Die Gegenmeinungen wuchsen aber zu lautem Murren an. Er bringt uns ins Unglück. Es wird uns vorbestimmt sein, an der Straße zu sterben. Warum sind wir weggezogen? — Wir sind geschaffen für die Erde und nicht für die Luft. — Haben wir dazu das Leben behalten unter Raubmördern, daß wir es verlieren sollen in den Bergen? Diese Berge hat der Einige nicht bestimmt, daß sein Volk darauf gehn soll — das sieht ein Kind. Lemberger war einer von den zornigsten. Endlich lenkte einer mit grimmtiger Fassung ein: Neb Sinai hat es gesagt, daß

er uns hinführen will — nun laßt ihn zusehen. Er wird unsre Seelen zu verantworten haben, nicht wir.

Zulpenblüt lehnte die Verantwortung nicht ab und ließ ruhig die Vorwürfe seinen grauen Kopf umschwirren. Es stand ihm felsfest, daß man vorwärts mußte. Ebenso selbstverständlich war es ihm jedoch, daß er mit seinem Weibe überall ein gutes Beispiel geben mußte. Und ihre wunderbare Zubericht stand ihm bei. In festem Vertrauen und nachtwandlerscher Sicherheit setzte sie ihre Schritte — den Abgrund sah sie nicht.

Er fand die Kraft, wieder sie und sich hinüberzubringen. Und nur sie hörte es, daß er dabei leise vor sich hinsprach: *Begnade uns!* Vor einem halben Jahre hätte ich den gebenscht, der mich niedergestoßen hätte — aber jetzt nicht sterben! Noch zwei Monate gib uns! In Ängsten überwand auch die andern langsam die Stelle, und für eine Weile konnte man aufatmen. Nun folgte ein steiler Aufstieg über eine Trümmerhalde. Er war harte Arbeit, Süßele und die kleinen Kinder dort hinaufzubringen. Oftmals rutschte jemand mit dem losen Geröll abwärts, bis er von einem größern Block aufgehalten wurde. Die Blinde ging wieder in der Gabel und wurde außerdem von Ruben Levy als Wegweiser an der Hand geführt. Da schämten sich die andern ihres Murrens.

Dicht vor ihnen lag das Koprovajoch — nur daß ihnen die Entfernungen vorweg noch immer zu gering erschienen. Ach — hatte man denken können, daß das Wanderkärtchen, das Sinais beide Hände zudeckten, eine so weite — weite Steinwüste bedeutete? Er staunte, daß er selbst, daß Süßele, daß die Kinder — die Frauen und Alten noch immer vorwärts kamen. Die Seelenkraft mußte es sein für die Erwachsenen — die offenbare Zwecklosigkeit des Weinens für die Kinder! Er umfaßte Süßele fest, endlich trat er mit ihr auf die oberste Stelle und winkte zurück. Ein scharfer, kalter Luftzug strich hier um die erhitzten Gesichter. Als alle oben standen, war das erste, daß sie sich rasch niederkauerten, denn der von einem Trümmerkamm gebildete Bergrücken war so schmal und scharf abgerissen, daß er kaum für alle Platz bot. Niemand durfte in den aufgesperrten Todesrachen hinuntersehen. Sie sahen einander an, um etwas Trauliches zu sehen, ober schauten nach oben.

Wir wollen uns ein Stück herunterlassen, sagte Sinai. Man kann nichts essen, wenn man so in die Tiefe sieht; es ist, als ob die Berge schwimmen. Sie suchten den Abstieg auf der andern Seite und fanden nach einigen Metern eine Stelle, wo sich der Raum etwas breitete und man hinter Felsblöcken sitzend Höhe und Tiefe vergessen konnte. Hier umgab sie endlich fast etwas wie Behagen: sie hatten Windschutz, und einzelne Pflänzchen schmückten den Ort, Steinbrech und die kleine Alpenranunkel, derb und niedrig.

Nun aßen sie wirklich und ließen sich Zeit zu ruhen, nur daß Sinai, um keine zu arge Erschlaffung einreißen zu lassen, immer wieder ein Gespräch anfang. Plötzlich zeigte er auf eine ziemlich nahe Klippe, auf der oberhalb eines Schneefeldes zwei Gemsen zu äsen schienen, obwohl kein Gras daran haften konnte. Sie waren deutlich erkennbar — es waren noch mehr — es war ein ganzes Rudel. Bald trennten sie sich — bald vereinigten sie sich wieder zu einer Gruppe. Ein Tier begann plötzlich ein Rennen, das sich beständig steigerte. Auf gleicher Linie folgte ihm ein andres, ein drittes und mehr. Es schien mehr ein Fliegen zu sein als ein Laufen. In zwei bräunlichen Streifen schlängelten sie sich hin und her — bald auf Felsen, bald in der Luft; man unterschied die einzelnen Tiere nicht mehr. Kleine Steine — von ihren leichten Hufen in Bewegung gesetzt — prasselten in die Tiefe. Aber auch Schnee hatte sich gelöst, eine kleine Wächte war abgebrochen

und riß kleine und große Blöcke in ihren Sturz mit hinein. Aus der Tiefe dröhnte es herauf, und von Wänden und Schründen kam ein rollender Widerhall — die Gemen aber waren erschreckt verschwunden.

Gott mach uns auch kräftig und geschickt, sagte Sinai bewundernd. Kann er es nicht, wo doch dies nur eine unvernünftige Kreatur ist — und wir haben Bestand vor allen!?

Wenn wir nicht hätten, müßte die Welt zugrunde gehn, bestätigte Mandels Vater.

Sprich uns das Lied des Heiligen, das du im Cheder*) gelernt hast, Ruben: Die du aus der Hand Jehovas den Becher seines Grimms getrunken — Wache auf — wache auf! Kleide dich, Zion, in deine Macht! Kleide dich in deine Prachtgewänder Jerusalem, du heilige Stadt!

Der Knabe stand auf, bedeckte den Kopf, um den er vorher den Wind hatte spielen lassen, und sprach in den klangvollen Lauten seiner Volkssprache unbefangen die erhabnen Verse. Nur ein Jahr trennte ihn noch von dem Zeitpunkt, wo er ein „Sohn des Gesetzes“ werden und in einem öffentlichen Vortrage seinen reifen Glauben dartun mußte. Als er mit den Worten schloß:

Wie gilt kein Gut mir so hoch, denn den Staub
Zu schaun der Stätte, wo der Tempel stand —

nichte Sinai ihm zu, und seine Angehörigen schauten befriedigt drein. Gott erhalt euch euer Rabbisch, sagte der Alte zu den Eltern, und dabei röteten sich seine entzündeten Augenlider noch mehr. Ruben, du sollst in alter Weise im Tempel dienen. Ihm selbst war ein Sohn versagt geblieben. Auf der Tochter Söhnchen stand seine und Süßlees Hoffnung, daß er dereinst auch seiner Großeltern Jahrgelt halten werde.

Schimmehle aber lag still und schwach in den Armen seiner Mutter und verweigerte jede Nahrung. Mandel hockte mit verhaltenen Tränen daneben und stützte die Stirn auf die Faust, um sich nicht ansehen zu lassen. Rea weinte nicht, sie saß starr und düster, und bei dieser Raft ging ihr die Erkenntnis auf, daß — wenn nicht ein Wunder geschah — sie ihr Kind nicht lebend aus den Bergen bringen werde. Aber weil ihr niemand helfen konnte, verbarg sie ihre Angst. Wäre Süßlees sehend gewesen, so hätte dieses Unterfangen nicht gelingen können, nun aber machte Rea den Ton ihrer Stimme stark, nahm ihr Teil Brot aus der Hand der Blinden und würgte sogar einen Bissen hinunter. Mandel hatte ein Tuch für sie ausgebreitet. Sie verwandte es noch zur bessern Einhüllung des Kleinen in der schwachen Hoffnung, daß Wärme ihm helfen könne.

Über den Schluchten woben Geisterhände einen zarten Schleier; die Grate oberhalb davon wurden dunkler und schienen einander nähergerückt. Von Süden kamen kurze, kalte Windstöße, und die Feuchtigkeit, die er herauftrieb, prickelte die Haut und begann in die Kleider zu dringen. Der Alte beachtete aufmerksam die Wetterzeichen, wußte aber nichts von der Bedeutung, die ihnen im Gebirge innewohnt.

Menschenstimmen drangen nach mehrstündiger Einsamkeit jetzt wieder zu ihnen, und gleich danach kam um eine Ecke her ein Tourist mit einem Führer in Sicht. Sie betrachteten erstaunt das israelitische Lager, und der Herr stand still, als Sinai ihn um den Weg ansprach. Er gab freundlich Auskunft und riet, bald aufzubrechen, da das Wetter dick werde und es möglicherweise noch schneien könne. Der Führer, dessen kühnes Profil und sonnverbrannte Haut ihn einem Indianer ähnlich machte, spottete stumm mit den Augen.

*) Polnische Judenschule.

Was ist es denn, was man sieht von hier — als Sie wollen a soi gut sein, fragte Mandels Vater, der sich ebenfalls manchmal des Weges annahm.

Dort ist die hintere Bastei — die Dyha — die Kopa. Dort das Wildererjoch. Nun den Weg dort hinunter. Eilen Sie mit Vorsicht! Der Herr berührte den Hutrand und ging weiter. Der Führer aber kehrte sein dunkles Schalks Gesicht noch einmal zurück und zeigte irgendwo in die graue Luft, indem er rief: Und dort steht der Satan! Damit sprang er seinem Herrn nach.

Gott soll uns beschützen! Wo — wo? Die kleine Mannia schrie auf, und Süßele reckte den Arm empor.

Was meint der Herr Wohltäter — wo — wieso? rief Sinai und hastete hinterher.

Der Mann lachte nun und rief: Dort — dem Berg hat man den Namen gegeben.

Ich war erschrocken — ich dank Ihnen, murmelte der Alte, kehrte atemlos zurück, lehnte sich an den Fels und schloß in einer Anwendung von Schwäche die Augen. Nach einer Minute sagte er milde: Ost hat Satan wider Israel gestanden! Und wie er Hiob versucht hat — wir sind der Hiob der Welt.

Es müssen Leute auch ihre Freude haben, ergänzte Süßele mit leiser Bitterkeit. Nun saßen sie ein Weilchen in voller Ruhe.

Als sie ihre Sachen zusammenzulegen begannen, kam noch ein einzelner Herr herauf. Er ging so beschwerlich, als habe er sich verlegt; bald zeigte sich aber die Ursache in einer halb abgelösten Sohle seiner Bergschuhe. Er blieb stehen und schaute die Judenschar an, bestätigte die schlechten Wetteraussichten, sah das trockne Brot, an dem Ruben noch kaute, und gab ihm aus seinem Rucksack ein Stück Wurst dazu. Dann picke er mit seinem Stock auf ein Gepäckbündel und fragte, ob vielleicht jemand ein zweites Paar Schuhe mitführe und für den doppelten Einkaufspreis ihm überlassen wolle. Niemand war so reich, Lemberger aber zog eifertig einen seiner guten neuen Wanderschuhe aus und stellte ihn dem Touristen vor die Füße. Wenn Sie sie wollen für 35 Kronen — und Ihre in Tausch. Soll ich gesund sein! — ich kanns nicht billiger — und ich kann nicht gehn mit nackte Füß.

Das solltet Ihr nicht tun, Reb Lemberger, warnte Sinai erregt — es war aber vergeblich. Der Schuh paßte, und der Tourist — froh über die glückliche Wendung seines Mißgeschicks — vollzog rasch den Tausch unter der geforderten Bedingung. Dann eilte er in sehr beschleunigter Gangart weiter.

Ihr werdet dieselbe Plage haben — und wir müssen noch weit, stieß der Alte hervor. Es war kein Geschäft.

Werde ich wissen, was ein Geschäft ist. Ich bin ein armer Mann und muß es machen, wo es sich findet. Mandel, wirst du die Sohle mir heften mit ein paar Stichen?

Der junge Mann schwieg beschämt und ärgerlich, holte jedoch Zwirn und Nadel aus seinem Ranzen. Man konnte nicht lange warten, und notdürftig gebessert wurde der Schuh von Lemberger angezogen, während Sinai das Würststück Ruben aus der Hand riß und es über den Hang schleuderte. Übers Jahr wirst du wissen allein, was trefe Speise ist! Noch müssen die Alten für dich denken.

(Schluß folgt)

